

Der kurzen Rede langer Sinn

Deutschlehrer Manuel Bissen und die jungen Autoren seiner „P.S. Reat“ wandeln auf Kafkas Spuren

VON JOHN LAMBERTY

Die Parabel ist eine mit dem Gleichnis verwandte Form von Literatur, eine lehrhafte und kurze Erzählung. Sie wirft Fragen über die Moral und ethische Grundsätze auf, die durch Übertragung in einen anderen Vorstellungsbereich begreifbar werden. So weit zur Theorie. Der Praxis haben sich die Schüler der „P.S. Reat“ aus dem Redinger Atert-Lycée gewidmet. Gemeinsam mit Lehrer Manuel Bissen haben sie selbst zur Feder gegriffen und ihrer literarischen Fantasie freien Lauf gelassen. Das Resultat gibt's nun in Buchform.

Vor etwas mehr als 90 Jahren starb Franz Kafka. Würde er noch leben, an den literarischen Gehversuchen der 10^{er} und 11^{er} PS von Deutschlehrer Manuel Bissen hätte er vermutlich seine helle Freude. Gerade weil die jungen Autoren eben nicht einer klassischen Literaturklasse entstammen, sind die von ihnen verfassten Parabeln von teils beachtlicher Reife. Der 90 Seiten starke Band lädt jedenfalls durchaus zum Schmökern ein.

„Jeder kann eben etwas Lesenswertes schaffen, auch wenn Sprachliche oder Literatur nicht seine größte Stärke ist“, zeigt sich

Wo krieg ich's her?

Das Buch „Parabeln“ ist über den normalen und digitalen Buchhandel erhältlich. Mittels der ISBN-Nummer 978-3-7375-4432-0 ist das Werk zum Preis von acht Euro in jedem Buchladen weltweit bestellbar.

■ www.epubli.de



Literatur „made in Redange“. Aus dem Atert-Lycée dürfte noch manche Zeile zu erwarten sein. (FOTO: J. LAMBERTY)

Manuel Bissen auf seine Schützlinge stolz. Und der Mann weiß, wovon er spricht, haben er und seine jeweiligen Deutschklassen in den vergangenen Jahren doch mit dem Roman „Skye – Anatomie einer Eskalation in fünf Akten“ und der Novelle „Gregor und die Anderen“ bereits mehrfach für Literatur „made in Redange“ gesorgt.

Die Parabel hat für Bissen jedoch ihren ganz besonderen Reiz. „Sie hat als Gattung dieses gewisse Etwas, weil sie im Gegensatz etwa zur Fabel ihre Moral nicht einfach preisgibt, sondern sie ver-

schlüsselt und sich damit im Grunde jedem Leser ganz anders darstellt. Und auch das dokumentiert das nun veröffentlichte Parabelbändchen auf exemplarische Weise. Dies anhand der ganz anregenden Interpretationen der 12^{er}GE-Schüler und mehrerer prominenter Gastautoren, darunter etwa Jhemp Schuster, Serge Tonar oder André Bauler.

„Unsere Gäste haben wir die Texte ohne Autorennennung vorgelegt und sie haben dann einfach ihre Gedanken zu jenen Parabeln niedergeschrieben, die sie beson-

ders angesprochen haben“, erzählt Manuel Bissen. „Wenn ich mir die verschiedenen Interpretationen anschaue, ist auf jeden Fall der Beweis erbracht, dass unsere Parabeln wirklich als Diskussionsbasis, etwa im Unterricht, taugen.“ Bei allem berechtigten Stolz auf ihr nun auch in Buchform vorliegendes Werk, haben die Schüler aber auch gelernt, dass etwas qualitativ Hochwertiges zu schaffen, richtig viel Anstrengung erfordern kann.

„Manche haben ihre Texte sechs Mal überarbeiten müssen, bis ihre Idee auch als Parabel richtig ‚funk-

tioniert‘ hat. Das macht einen als Lehrer zwar nicht immer beliebt, aber bei der Parabel kommt angesichts ihrer Kürze halt jedem Wort und jedem Komma höchste Bedeutung zu“, betont Bissen.

Dem Atert-Lycée, wo man seit einem Jahr gezielt auf Talentförderung im Unterricht setzt, sitzt das Buchprojekt der „P.S. Reat“ demnach wie maßgeschneidert. Und irgendwie beschleicht einen jetzt schon das Gefühl, dass man aus Redingen noch manch lesenswerte Zeile erwarten darf ...

Der Baum

Plötzlich stehe ich vor einem riesenhaften Baum, dessen Krone ich nicht erkennen kann. Überzeugt davon, dass ich von dort oben die schönste Aussicht haben werde, entschieße ich mich, ihn zu erklimmen. Doch die grünen Blätter und dichten Zweige des mächtigen Baumes versperren mir den Weg, und ich komme nur mühsam voran. Trotz größter Anstrengungen und erstaunlichem Durchhaltevermögen – womöglich bin ich bereits seit Monaten unterwegs – kann ich den Gipfel noch immer nicht erkennen. Doch irgendwann glaube ich, etwas zu erblicken. Mit einer gewissen Vorfreude mobilisiere ich meine letzten Kräfte. Sodann bricht ein dürrer Ast und ich rutsche ab. Erstaunlicherweise bremsst das Geäst meinen Fall nicht. Intuitiv schließe ich meine Augen. Einige Zeit passiert nichts, dann schlaege ich die Augen wieder auf. Ich finde mich vor einem sehr mächtigen Baum wieder, dessen Krone ich nicht erkennen kann.

(von Philipp Kayl, „P.S.Reat“)